



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochssamstagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anzeigern 1,40 M., in den Anzeigebüchern 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 M.

Insertions-Gebühr für die 5 gepaltene Copypresse oder deren Raum 13/4 Pfg. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bei 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eintreten.

* Zum Reformationsfeste.

Unsere Zeit vergeht schnell. Jedes Jahrhundert bringt Männer hervor, deren Namen und Person ein rasch lebendes Geschlecht bald aus den Augen verliert und lebt doch von ihrem Werk, erbt Segen oder Fluch von jenen und muß ernten zum Unglück oder Heil, was die Vergangenheit gesät. Der Tag der Reformation läßt wieder den Mann vor unseren Augen stehen, dessen mächtiger Geist dem Leben Deutschlands sein Gepräge gegeben hat bis auf diesen Tag, den Mann so mutig wie demüthig, so stark wie gläubig, Martin Luther. Auch die, welche sein Werk nicht verstehen oder gar hassen, danken ihm für ihr Geistesleben mehr, als sie es selber ahnen. Unsere Zeit lebt von seinem Erbe.

Kämpfen hat er den Frieden mit Gott durch Jesum Christum gefunden und Allen, die ihrer Seelen Heil suchen, diesen Weg geöffnet. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders,“ das ist die Sprache eines Helden, der, allen irdischen Gebilden trotzend, nur unter den heiligen Gott und die Stimme des Gewissens sich beugt. Wo das von Gott und seiner Offenbarung in Christo gebundene Gewissen die höchste Autorität preisgibt, da öffnen sich die Schleißen der Revolution; wo diese Autorität zu ihrem Rechte gebracht wird, da hält die Reformation ihren siegreichen Einzug.

Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit Persien.

Vom 1. November ab können Postpakete ohne Wertangabe im Gewicht bis 3 kg nach Persien auf dem Wege über Bremen-Alten-Buschir nach Maßgabe der Bestimmungen der Vereins-Postpaket-Übereinkunft versandt werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

- a) Mitglieder der Königlich Preussischen Regierung;
- b) die Mitglieder des Magistrats und alle beidseitigen Gemeinbedienten;
- c) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer;
- d) die richterlichen Beamten;
- e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
- f) die Polizei-Beamten;
- g) die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtvorordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.

Aus der Stadtvorordneten-Versammlung scheiden Ende dieses Jahres nach Ablauf der Wahlperiode aus bzw. sind bereits in Folge freiwilliger Niederlegung des Amtes oder durch Ableben ausgeschieden:

- a) aus der ersten Abtheilung: die Herren: 1. Regierungsekretär Hoffmann, 2. Kaufmann Schulze jun., 3. Conditör Schönberger;
- b) aus der zweiten Abtheilung: die Herren: 1. Bohrgemeindevorsteher Barth, 2. Director Glah, 3. Kaufmann Klaus, 4. Kaufmann Dürbeck, 5. Rentier Hippe, 6. Rechtsanwalt Wölfel;
- c) aus der dritten Abtheilung: 1. Wäldermeister Heyne, 2. Restaurateur Luge, 3. Kaufmann Meister.

Es muß daher zu den Ergänzungswahlen resp. zur Erstwahl (für die Herren Dürbeck und Wölfel bis ult. 1895 und für Herrn Hippe bis ult. 1897) geschritten werden.

Die aufgestellte Gemeindevorwählerliste hat vom 15. bis 30. Juli cr. öffentlich ausgelegen. Einwendungen sind dagegen nicht erhoben worden. Die Abtheilungslisten sollen vor dem Termin den Wählern zugehändigt werden.

Die Wahlen erfolgen und zwar: von der dritten Abtheilung Ergänzungswahlen: Montag, den 20. November cr., von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr im kleinen Saale des Restaurants „Evoli“ für die Herren Wäldermeister Heyne, Restaurateur Luge, Kaufmann Meister;

von der zweiten Abtheilung Ergänzungswahlen: Dienstag, den 21. November cr., Vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr im unteren Rathhause saale für die Herren Bohrgemeindevorsteher Barth, Director Glah, Kaufmann Klaus;

von der zweiten Abtheilung Erstwahlen: Dienstag, den 21. November cr., Mittags von 12 bis 1 Uhr im unteren Rathhause saale für die Herren Kaufmann Dürbeck bis ult. 1895, Rechtsanwalt Wölfel bis ult. 1895, Rentier Hippe bis ult. 1897;

von der ersten Abtheilung Ergänzungswahlen: Mittwoch, den 22. November cr., Vormittags von 11 bis 12 Uhr im unteren Rathhause saale für die Herren Regierungsekretär Hoffmann, Kaufmann Schulze jun., Conditör Schönberger.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in den vorgenannten Sälen sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wenn er seine Stimme geben will.

Merseburg, den 30. Oktober 1893.

* Auf zur Wahl!

Morgen, am Dienstag, 31. Oktober, ist Wahltag! Da giebt es für den Staatsbürger keine höhere Pflicht, als das ihm gesetzlich zukommende Wahlrecht auszuüben. Wenn politische Fragen das Interesse Aller in Anspruch nehmen, und die Parteigegegneliehe lebhaft den Einzelnen berühren, empfindet man diese Pflicht nicht als eine Last; man betont nur sein Recht zu wählen und trägt Sorge, daß es Einem durch nichts verkannt werde. Unter solchen Umständen eine Pflicht zu erfüllen, ist keine schwierige Aufgabe.

Die Erwägung abhalten, seine Stimme werde gegenüber der großen Zahl der Gegner doch ohne Einfluß auf das Wahlergebniß bleiben! Es ist nur ein kleines Opfer, das der Wähler am Wahltag zu bringen hat, und vor diesem sollte Niemand zurückbleiben, so sehr er auch sich dadurch belästigt fühlen mag. Erst in fünf Jahren kehrt die Wahlpflicht wieder. Daß das Abgeordnetenhaus für diese Zeit so gehalten werde, daß die inneren politischen Verhältnisse ihre ruhige und friedliche Entwicklung nehmen können, liegt jetzt in der Hand der Wähler. Es gilt, für fünf Jahre sichere und feste Stützwerke zu errichten, damit die staatsverhaltenden Parteien im Einkommen mit der Staatsregierung allen Gefahren begegnen können, die mit unvorhergesehenen herbeibringen, und damit eine ruhige und besonnene Entwicklung der inneren Verhältnisse gewährleistet bleibe.

Merseburg, den 30. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Große politische Fragen von unmittelbarer Bedeutung stehen jetzt bei den Landtagswahlen nicht auf dem Spiel; das Interesse an der Politik ist überhaupt im Niedergang begriffen; der Glaube, daß die Wände der Opposition nicht in den Himmel wachsen werden, fördert die Gleichgültigkeit; das indirekte Wahlsystem wird vielfach als Unzulänglichkeit empfunden und hieraus eine Entschuldigungsfrist für die Nichterfüllung der Wahlpflicht hergeleitet. Fort mit diesen Ein- und Vorwänden, mit denen man das Gewissen einschläfen sucht! Sie bergen eine schlimme Gefahr für das Vaterland in sich! Denn die an den Grundpfeilern des Staates rüttelnden und unablässig thätigen Elemente haben gewonnenes Spiel, wenn sie erst sehen, daß ihre Gegner die Hände in den Schoß legen und nicht einmal zu dem geringen Opfer des Wählens bereit sind. Der Staat braucht seine Bürger nicht nur in Zeiten der Gefahr, wenn die Wogen hoch gehen, sondern auch in den stillen und friedlichen Zeiten, um die Rechte und Schutzwälle zu erhöhen und zu verfestigen, damit sie den kommenden Stürmen — und wer wollte eine Bürgerpflicht dafür übernehmen, daß diese nicht kommen werden? — Stand halten können. Darum verlosse sich Niemand darauf, daß auch ohne seine Stimme eine sachgemäße Wahl zu Stande kommen werde, und Niemand lasse sich von der Apollinarnie an der Wahl durch

Der Kaiser und der Spielerproseß. Es verläutet mit der größten Bestimmtheit, daß aus Anlaß des Spielerproseßes in Hannover eine sehr energische kaiserliche Rundgebung gegen das Hazardspiel in Ostpreußen erfolgen wird. Rindlich ist indessen eine Meldung, der junge Kronprinz, der schon sehr eifrig Setzungen lese, habe seinen kaiserlichen Vater selbst auf einen bezüglichen Zeitungsartikel aufmerksam gemacht. Es ist unerfindlich, wie eine Zeitung solche offenkundige Wärschen für barem Münze nehmen kann.

Der Frankf. Ztg. wird in dieser Sache aus Berlin noch geschrieben: Die Klauflüge mit ihren Wetten und ihrem Totalisator sind der Herd der Spielhölle weiterer Kreise. Auch aus den Verhandlungen in Hannover geht hervor, daß von diesen Klauflügen aus, wo neben dem wirthlichen Kanale das Herd der Wucherer, Wüthender, Falschspieler und ähnlichen Gesindel sich nistet, die Spielhölle als angeblich nobles Pastion mit allen ihren jämmerlichen moralischen und wirtschaftlichen Folgen in die Dhytelerspe endigt.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 236.

Dienstag, den 31. Oktober 1893.

66. Jahrgang.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.
(25. Fortsetzung.)

„Ich kann das als Entschuldigung nicht gelten lassen.“ erwiderte Pfarrer Salsfeld mit dunkelnden Augen. „Warum verschließen Sie sich dem guten Einfluß, der Ihnen frei und offen geboten wird? Stehen unsere Kirchen nicht sonntäglich für Sie offen; rufen die feierlichen Stimmen der Glocken Sie nicht zur Andacht herbei? Aber Sie wollen diese Stimmen nicht hören und verlocken ihre Herzen dagegen — bis es zu spät ist! Mögen Sie dann auch die Folgen ihrer Herzenshärtigkeit tragen!“

Während er sprach, hatte sein Blick unwillkürlich denjenigen Mariens gesucht; er sah plötzlich die grauen Augen des jungen Mädchens in einem so sprechenden Ausdruck des Widerspruchs anflechten, daß er eine Entgegnung von ihr erwartete, als er schwieg.

Je doch ihre Lippen öffneten sich nicht und ihre gezeichneten Ader verhallten vorsichtig ihr Empfinden, das ihr noch eben allzu offen in die Augen getreten war. Aber Salsfeld's Herz brannte danach, zu wissen, was für Gedanken sich hinter der weißen Stirn verborgen, und als die Oberin die Tafel aufhob und nach einigen Worten das Zimmer verließ, trat er auf Marie zu und bat sie noch einen Augenblick zu verweilen.

Nach einigen Minuten brach sich das junge Mädchen allein mit dem Geistlichen.

„Sie waren vorher nicht meiner Meinung, Schwester Marie.“ sagte er, mit einem forschenden Blick sie betrachtend.

Diese direkte Frage zu umgehen, schien ihrer ehrlichen Natur schwer, trotzdem versuchte sie es.

„Wenige Menschen urtheilen wohl völlig gleich über denselben Gegenstand, Herr Pfarrer, begnügen Sie sich zu hören, aber er fiel ihr lebhaft ins Wort.“

„Sie meinen mit and. Doch ich will und muß wissen, was der Herr bedauert, den ich bei Tisch von Ihnen ausließ.“

„Sie sah ihm etwas in das erregte Gesicht.“

„Fürte er ihr? Tadelten nicht John las sie in seinen Augen, sondern einen brennenden Wunsch,

und es lag mehr eine Bitte als ein Befehl in seinen Worten. Ruhig blickte Marie jetzt zu ihm auf und entgegnete in bescheidenem Ton:

„Ich dachte an die Worte Christi: Wer unser Tuch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie — und Ihre Anshörung, Herr Pfarrer, wollte sich damit nicht verzeihen lassen.“

Er fuhr sich mit der rechten Hand langsam durch das Haar, dann sagte er:

„Wohl mag die 3. schöne Wort in einzelnen Fällen Anwendung finden; für die Allgemeinheit paßt es nicht: denn nicht nur Liebe, sondern Furcht und strenge, unrachlässige Furcht v. mag die rebellischen Gemüther im Zaume zu halten.“

Wieder trat der sprechende Ausdruck in Marias Augen, aber sie schwieg.

„Sie wollten etwas einwenden, Schwester Marie?“ fragte er begierig.

„Ich kenne meine Stellung, Herr Pfarrer,“ entgegnete diese, „und weiß, daß es nicht Sitte ist im Hause, den Ansichten des Seelsorgers zu widersprechen.“

Um seinen Mund flog ein trauriges Lächeln. „Ich gebe Ihnen vollen Dispens, Schwester Marie, ganz so zu mir zu sprechen, wie Sie denken.“

„Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer,“ sagte sie warm, „Sie geben mir mehr als Sie ahnen können.“

„Ist es Ihnen so schwer geworden, Ihre Ansichten zu verschweigen?“ erwiderte er nachdenklich. „Wie konnten Sie einen so schweren Versuch ergehen, wenn Sie die Stärkung dazu nicht in den Heilslehren der christlichen Kirche fanden?“

„O, ich fand sie in der Religion der christlichen Liebe!“ sagte Marie mit Wärme und ihre Augen strahlten. „Der Liebe, welche die Wahrseligen und Beladenen zu sich ruft, die Alles verzehret und — Alles duldet.“ — — — Sie setzte plötzlich den Kopf und ein helles Roth leg in ihre Wangen. Sie dachte daran, daß es eine Zeit gegeben, in der sie sehr weils bereit war, die Gebote der Alles verzehrenden Liebe: Beladungen gegenüber zu erfüllen, die ihr von Frau Leonhard zugehört waren.

Dem Pfarrer entging ihre Bewegung nicht.

„Welcher Gedanke verdirrt Sie, Schwester Marie?“ forschte er voll Theilnahme.

Sie hob den Kopf zu ihm auf; ein feuchter Glanz war in ihren Augen.

„Es ist so traurig, daß wir so wenig im Stande sind, das wirklich zu sein, was wir sein möchten und müßten. Welch große Entschuldigung liegt nicht darin für die schlechter Verzeihen, von mangelhafteren Versuchungen Umgeben, wenn sie irren und fehlen! Sind die nicht auch schwach, die alle diese Entschuldigungen für sich nicht in Anspruch nehmen können?“

„Ja, Sie sind es, aber dafür bietet Ihnen die Kirche einen starken Halt. Wenn Sie einer treuen Hand zur Stütze bedürfen, so nehmen Sie die meine dazu an; Sie ist zwar nur die schwache (und W. . . .), aber stark durch den Glauben!“ Es lag ein Ton flehender Bitte in seinen Worten, der sie mit einer heißen Angst erfüllte. Es wurde ihr plötzlich sehr unheimlich in dem weiten Gemach. — — — Sprach da nicht draußen Jemand ihren Namen aus?

„Ich glaube, man sucht mich,“ sammelte sie verwirrt. Haben Sie tausend Dank für alle Ihre gütigen Worte, Herr Pfarrer, ich werde sie nicht vergessen.“ — Sie näherte sich der Thür, als diese geöffnet wurde und Schwester Käthe in derselben erschien.

Dem Anblick der Weiden — er bleich und erregt, sie verwirrt und erschrocken — verfiel ihr im ersten Augenblick das Wort, dann sich rasch fassen, sagte sie mit zuckender Lippe: „Schwester Marie, Doctor Lamagraf verlangt nach Ihnen, er ist bei Hennrichs Vater.“ — und war verschwunden.

Das verabschiedete sich Marie von dem Geistlichen und eilte die Treppe hinauf. Oben fand sie Doctor Lamagraf, der an Stelle des abwesenden Anstaltsarztes die Wunde des Arbeiters untersuchte.

Der Kranke lag in heftigem Fieber, unverständliche Worte lassend.

„Ohne das verdammte Brennweinsgefaße — nehmen Sie's nicht übel, Schwester Marie, aber man kann dafür keine parlamentarischen Ausdruck gebrauchen — waken wir den Kreis bald wieder zurecht haben,“ sagte er ärgerlich, nachdem er die Entschlebung begehrt. „So können wir uns auf eine Gehirnerschütterung gefaßt machen.“

Marie richtete dienfeßlichen das bereitliegende

Verbandzeug; als es Doctor Lamagraf aus ihrer Hand nahm, bemerkte er, daß dieselbe zitterte. Er wandte den Kopf und sah sie von der Seite an.

„Nun, Schwester Marie, auch werden! Schamen Sie sich; das hätte ich Ihnen nicht zugetraut,“ meinte er scherzend.

„Gewahre,“ lachte sie; „wie können Sie nur so etwas denken! Niemand kann gefälliger sein als ich.“

Er blickte ihr in das Gesicht, aus dem die Spuren der Erregung noch nicht ganz verschwunden waren, und sagte:

„Na, präbten Sie man nicht. Wo sind denn die schönen rothen Backen hin, die Sie mit hierher gebracht haben? Meine Frau fand neulich auch, daß Sie nicht gut auslähnen. — Apropos, warum haben Sie uns denn so lange nicht besucht? Wahrschaltig, ich sollte ja eigentlich deswegen ganz böse auf Sie sein.“

„Ich hoffe, Herr Doctor, Sie lassen meine Gründe gelten, die gewiß richtig sind. Sie wissen doch am besten, wieviel mir jetzt zu thun haben,“ entgegnete Marie in entschuldigendem Tone.

„Wenn morgen unsere Operation vorüber ist, und gut vorüber, dann müssen Sie aber kommen, das verpfordere Sie mir. Das muß gefeiert werden! — Sie besorgen doch die Marfote?“

Marie bejahte, und er fuhr fort:

„Ich bringe noch einen neuen Kollegen mit, der seit Kurzem hier Assistent beim Professor Winter ist. Er interessiert sich riefig für den Fall.“

Dr. Lamagraf hatte sich auf die Rante eines Tischs Marien gegenüber gesetzt. Es war eine Erscheinung, die auf den ersten Blick durchaus nichts Anziehendes hatte: eine kurze, gedrungenen Gestalt, kaum Mariens Größe erreichend, mit Inorrignen, harten Zügen, die bei flüchtiger Betrachtung weit eher auf einem mit seiner physischen Kraft thätigen Arbeiter, als einem Mann der Wissenschaft schließen ließen. Aber ein aufmerksames Auge entdeckte bald in diesem großgeschuldeten Gesicht den scharfen durchdringenden Verstand; und der farsastische Zug um den Mund verleiht ihm einen Ausdruck geistiger Lieberlegenheit, der zwar nicht liebenswürdig, aber interessant war. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Oktober. Die Festtheilnehmer am landwirthschaftlichen Jubiläum...

† Halle, 29. Oktober. Der Kaiser wird zur Jagd beim Minister von Wedell-Piesdorf...

† Eisleben, 26. Oktober. Die Vorarbeiten zur Entwässerung des Salzigen Sees...

† Braunschweig, 24. Oktober. Auf einem Tanzvergnügen in Nieder-Siedte...

† Leipzig, 28. Oktober. Das für die im Jahre 1895 in Leipzig geplante Industrie- und Gewerbe-Ausstellung...

in das preussische Gebiet abgeführt werden. Der Magistrat unserer Stadt und verschiedene Anlieger...

† Schönebeck a. d. Elbe, 26. Oktober. Im Strombett der Elbe liegen viele Eisenstämme, die der Schifffahrt sehr gefährlich sind...

† Braunschweig, 24. Oktober. Auf einem Tanzvergnügen in Nieder-Siedte...

† Leipzig, 28. Oktober. Das für die im Jahre 1895 in Leipzig geplante Industrie- und Gewerbe-Ausstellung...

dem „Hotel de Bologne“ eingeladen. Es wurde beschlossen, im Jahre 1895 in Leipzig eine Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten...

† Wylau, 26. Oktober. Auf einen Fabrikneubau, bei dem man gegenwärtig mit der Aufrißung der Dampfseife beschäftigt ist...

† Jittau, 28. Oktober. Sicherem Vernehmen nach wurden bei dem hiesigen Regiment...

† Jittau, 28. Oktober. In Oberoderwitz erklug eine Kinderfrau die Tochter des Bauerngutsbesizers Gochle...

Gerichtsverhandlungen.

— Der Arbeiter Bilgzi in Spandau, der seinem früheren Vorgesetzten, dem Schlossermeister Schwarz, eine Hülsmaschine übergeben...

Civilstands-Register

vom 23. bis 29. October. Beschließungen: Der Tschaler Urban Georg...

Witwen: Dem Handelsmann W. Hoffmann eine L. Saalkr. 2; dem Handarb. W. Wege ein S. Kistenkl. 10; dem Briefträger J. G. Schädlich ein S. Annenkr. 5; dem Handarb. G. Bau eine L., Mühlberg 3; dem G. Schifffahrer H. Schent ein S. Krautkr. 7; dem Kaufmann...

B. Weniger eine L., Gottfardkr. 33; dem Cigarrenmacher D. Wehndt ein S., Neumarkt 60; dem Dreher H. Kolbe eine L., Sand 15; dem Zimmermann F. Regel ein S., Wühl 17; ein unehel. Sohn. Geborenen: Des Schlossers Th. Stieglitz ein S. G. Schädlich S. Hermann, 1 Tag, Annenkr. 5; des verheir. Postmeisters W. Braunwaldt Witwe, Auguste geb. Grotzsch, 59 Tage, Krautkr. 22; des Tischlers J. Pfeiffer Witwe Marie Almine geb. Tischler, 26 Tage, Kr. Grotzkr. 9; des Fabrikarb. S. Stadler S. Karl Frig. 3 Monate, Sand 6; des Metzgermeisters G. Engel S. Leopold Hugo Leopold, 4 Wochen, weisse Wauer 7; des Bäckers R. Matzig S. Karl Friedrich, 6 Monate, Neumarkt 5; des verheir. Kaufmann R. Franke L. Elisabeth Helene, 27 Jahre, Gottfardkr. 18.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Hermann, S. des Briefträgers Schädlich; Emma, L. des Handarbeiters Pöble. — Beerdigt: Den 17. October die Witwe des Magazinarbeiters Widmet; der jüngste S. des Briefträgers Schädlich.

Stadt. Getauft: Frieda Martha, L. des Fabrikarb. Carl; Marie Minna, L. des Zimmermanns Dreischnieder; Elfe Helene, L. des Schlossers Beniger; Georg Rudolph Carl, S. des Landbauers Selzer; Carl Frig., S. des Fabrikarb. Stadler; Gustav Eduard Georg, S. des Handarbeiters Pöble. — Beerdigt: Der jüngste S. des Fabrikarb. Stadler; die einzige L. des Schlossers Stieglitz; die Witwe des Tischlers Pfeiffer; die Jungfrau Helene Franke; die Witwe Braunwaldt geb. Grotzsch.

Witwen. Getauft: Auguste Frieda, L. des Schlossers Wilhelm Klose; Friedrich Carl Gustav, S. des Schmieds Friedrich Werner. — Getauft: Der Tischler Urban Georg oder Frau Cantlie geb. Weder. — Beerdigt: Die Witwe des verheir. Postmeisters Braunwaldt Auguste geb. Grotzsch; Leopold Hugo Pfeiffer, S. des Handarbeiters Gustav Engel.

Ordnung. Getauft: Friedrich Arthur, ein unehel. Sohn. — Beerdigt: Der jüngste S. des Handarb. Wülfener.

Taschenuhr-Fahrplan.

Table with 2 columns: Station, Uhrzeit. Includes Winter 93/94, Station Merseburg, Nach Halle: 4:21 u. 6:56, etc.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts“ bitten wir ungenäht unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.